

## Szenen aus Cherson von Natalia Blok

---

Matwij ist 18 und in Cherson eingeschlossen. Eigentlich will er Filmregisseur werden und mit seiner Freundin ausgehen. Doch der Krieg ist in sein Leben eingebrochen. Am Telefon beruhigt er seine Mutter, die in die Schweiz geflohen ist. Er kümmert sich um die Haustiere von geflüchteten Bekannten und lebt mit einer Katze, einem Papagei und einem Hamster. Wann wird er selbst die Flucht antreten? Bis dahin dokumentiert er mit seinem Handy den Krieg. Aufgeschrieben hat die Szenen seine Mutter, die Autorin Natalia Blok, die inzwischen in Basel lebt.

Матвію вісімнадцять і він не може вибратися з Херсону. Взагалі-то він хоче стати режисером і ходити на побачення зі своєю дівчиною. Але війна увірвалася в його життя. По телефону він заспокоює свою маму, яка виїхала до Швейцарії. Коли прийде час для його втечі? А поки він задокументовує сцени. Написала ці сцени його матір, авторка Наталія Блок, яка зараз мешкає в Базелі.

# THEATER-BASEL.CH

# Das Leben ist unaufhaltsam ЖИТТЯ НЕ ЗУПИНИТИ Schauspiel

Coming of Age Schicksal Krieg

---

Premiere am 16. November 2023, Kleine Bühne

---

Vorstellungen: 19.11.2023, 5./7./21./29.12.2023,  
20.1.2024, 26.2.2024, 16.3.2024, 20.4.2024, 11.5.2024

---

1 Stunde 15 Minuten ohne Pause

---

Interessant für Menschen ab 13+

---

Aus dem Ukrainischen von Lydia Nagel

---

Mit ukrainischen Übertiteln  
з українськими субтитрами

---

Herzlichen Dank an Anna Hodel, Lesya Sutter  
und Mykola Lipisivitskyi für ihre Übersetzungs-  
und Dolmetscharbeit  
und viel mehr.

---

Fabian Dämmich – Matwij  
Carina Braunschmidt – Tante / Marysia  
Elif Duygu Karci – Orysia  
Peter Knaack – Dmytro Walentynowysch / Maksym  
Matwij Kushnar – Matwij / Live-Kamera

---

Inszenierung – Peter Kastenmüller  
Text – Natalia Blok  
Bühne und Kostüme – Alexander Wolf  
Video – Jan Speckenbach  
Mitarbeit Video – Matwij Kushnar  
Lichtdesign – Stefan Erny / Roland Heid  
Dramaturgie – Inga Schonlau / Angela Osthoff

---

Regieassistenz und Abendspielleitung –  
Nima Aron Zarnegin  
Bühnenbildassistenz – Camille Daur  
Inspizienz – Philomena Grütter / Arthur Kimmerle  
Regiehospitantz – Connor Noeken  
Kostümhospitantz – Nora Hasenfratz  
Übertitelleinrichtung – Panthea / Lea Vaterlaus  
Übertitelinspizienz – Nora Maritz / Amanda dos Reis

---

Leitung Kleine Bühne – Benjamin Büchel  
Ton – David Huggel, Laurenz Fregnan  
Video – David Fortmann / Nils Klaus / Calvin Lubowski  
Requisite – Zae Csitéi / Tim Fiedler /  
Frederike Malke-Recinos / Corinne Meyer / Flynn Meyer /  
Bernard Studer-Liechty / Matthias Wäckerlin  
Maske – Gabriele Martin / Yara Rapold  
Ankleidedienst – Charlotte Christen / Laura Marty /  
Désirée Müller / Cornelia Peter

---

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen  
Werkstätten hergestellt.

Und ich will auch leben. Und zwar jetzt.

Ende Februar 2022 sollte das Theater der Dramatiker:innen in Kiew eröffnet werden. Dann brach der Krieg in die Ukraine ein. Die Kiewer Autor:innen dokumentierten von Tag 1 der russischen Invasion ihre Erlebnisse. Wenige Monate nach einer Lesung dieser Tagebuch-Texte am Theater Basel, zu der auch Natalia Blok anreiste, entstand die Idee für eine Uraufführung. Natalia Blok dokumentiert in ihrem Stück das Leben in Cherson und das Anwachsen des Hasses gegen die russischen Besatzer. Es ist aber vor allem die Geschichte ihres Sohnes Matwij, für den – wie für alle anderen jungen Kriegssopfer – das eigene Erwachsenwerden für immer mit der Erinnerung an den Krieg verbunden sein wird.

Die Fluchtfrage wird zur Identitätsfrage: Gehen oder Bleiben. Wer geht, macht sich auf eine lebensgefährliche Reise und schlägt sich mit Gewissensbissen herum. Wer bleibt, muss Gewalt und Zerstörung fürchten. Zuerst zerstört der Krieg die Normalität der familiären und freundschaftlichen Beziehungen. Und dennoch geht das Leben irgendwie weiter. Für Matwij ganz konkret – nach seiner Flucht in die Schweiz – am Theater Basel, wo er in dieser Produktion als Videoassistent engagiert ist und sein Nachdenken in einem filmischen Beitrag festhält. Seine Handy-Aufnahmen, die im Frühjahr 2022 unter den schwierigen Bedingungen der russischen Okkupation in Cherson entstanden sind, stellt er dem Videokünstler Jan Speckenbach für diese Produktion zur Verfügung.

Neulich hatte ich einen Traum. Beim Aufwachen hatte ich das Gefühl, am falschen Ort zu sein. Ich dachte: Was mache ich hier? Das Leben, das echte, frische und lebendige, das Leben, in dem mich jemand braucht, ist nicht hier, es ist dort, im Traum. Aber ich bin aufgewacht. Ich hatte das Gefühl, dass ich meine Freunde, die dageblieben sind, verraten habe, ich hatte das Gefühl, dass sich dieser Traum nicht von der Realität unterschied. Und wenn man so darüber nachdenkt, garantiert einem niemand, dass das echte Leben nicht genauso ein Traum ist. Denn wenn man sich umsieht, ist alles genauso surreal und zähflüssig wie ein Traum.

Ich stehe einer Frau gegenüber. Unsere Blicke begegnen sich und der nächste Schritt wäre, miteinander zu reden. Aber wir können nicht. Wir sind stumm. Stumm, weil wir die Sprache unseres Gegenübers nicht sprechen. So etwas passiert auch im Traum.

Ich bin Matwij. Ich bin auf einer Theaterbühne. Auf der Bühne ist noch ein Matwij. Er spielt mein Ich aus der Vergangenheit. Surreal? Aber wer garantiert mir, dass ich nicht aufwache, ohne die Premiere des Stücks gesehen zu haben? Was, wenn das ein Traum ist und ich nur ich bin, der sein Leben von außen beobachtet? Und dann verschwinde ich vielleicht als außenstehender Zuschauer und werde zur Hauptfigur. So etwas passiert auch im Traum. (...)

Man kann das Gesicht einer Person betrachten und darin einen Bekannten erkennen. Irgendein Gesichtszug kann dich an einen alten Freund erinnern. Nur sieht er jetzt ein wenig anders aus, er hat sich verändert. Man kann so lange hinsehen, bis sich zeigt, dass diese Person ein unbekannter Freund ist. Und du selbst bist nur eine neue Version deines alten Ichs. Heute ein Gesicht, 24 Stunden später ein anderes. So etwas passiert auch im Traum.

Neulich hatte ich einen Traum. Beim Aufwachen hatte ich das Gefühl, am falschen Ort zu sein.

Matwij Kushnar